

## In memoriam Prof. Gustav Reingrabner

4.10.1936 - 14.2.2025

In der Nacht zum 14. Februar 2025 ist im 89. Lebensjahr Prof. Gustav Reingrabner im Krankenhaus in Kittsee/Burgenland friedlich entschlafen. Der frühere Präsident der Gesellschaft für die Geschichte des Protestantismus in Österreich hat sich um die Erforschung der österreichischen Protestantismusgeschichte große Verdienste erworben, als Superintendent und langjähriges Mitglied der Synoden, schließlich aber als Ordinarius für Kirchenrecht an der Evangelisch-Theologischen Fakultät der Universität Wien hat er das Rechts- und Verfassungsgefüge seiner Kirche wie nur wenige gekannt und aktiv mitgestaltet.

Reingrabner ist zwar in Wien geboren und hat hier auch das Gymnasium in Hietzing absolviert, er entstammte aber einer in Zurndorf beheimateten Familie. So galt sein besonderes Interesse dem burgenländischen Protestantismus, dem er eine Vielzahl an Untersuchungen gewidmet hat.

Am Beginn seiner wissenschaftlichen Karriere aber steht Niederösterreich, das Waldviertel, die Stadt Horn. Mit der neben seiner pastoralen Tätigkeit in Großpetersdorf erarbeiteten Dissertation über den evangelischen Adel (Promotion zum Dr. theol. 1973) hat er ein Forschungsgebiet beschränkt, das ihn bis zuletzt beschäftigte und durch eine umfangreiche Monographie über die Stadt Horn (von den Anfängen bis zum Dreißigjährigen Krieg) 2022 krönte. Zahlreiche Ausstellungen im Höbarthmuseum in Horn markieren dies eindrücklich: „Zwischen Herren und Ackersleuten. Bürgerliches Leben im Waldviertel 1500-1700“ (1990); „Eine Stadt und ihre Herren: Puchheim, Kurz, Hoyos“ (1991); „Der Schwed' ist im Land! Das Ende des 30jährigen Krieges in Niederösterreich“ (1995); „Als man um den Glauben stritt ... Reformation und katholische Erneuerung im Waldviertel 1500-1660“ (2000); „Adelige Macht und Religionsfreiheit. 1608: Der Horner Bund“ (2008/2009).

Seine museumsdidaktischen Ambitionen zeigte er auch in der Wiener Nationalbibliothek („Evangelische in Österreich“. Vom Anteil der Protestanten an der österreichischen Kultur und Geschichte [1996]), auf der Schallaburg („Evangelisch! Gestern und Heute einer Kirche“ [2002]), in Oberschützen („Evangelisch im Burgenland. 200 Jahre Toleranzpatent [1981], aber auch in dem von ihm aufgebauten Diözesanmuseum in Stoob/Burgenland, dessen Katalog (1983-1985) durch die Herausgabe der Zeitschrift „Lebendiges Evangelium“. Blätter aus dem Ev. Diözesanmuseum in Stoob, Burgenland ergänzt wurde. Zwölf Hefte erschienen zwischen 1984 und 1994, sie widmeten sich den unterschiedlichsten Themen der burgenländisch-westungarischen Kirchengeschichte, zumeist von der Feder des Herausgebers geschrieben. Im Jubiläumsjahr des josefinischen Toleranzpatents (1781/1981) beteiligte er sich bei den von Peter F. Barton herausgegebenen Gedenkschriften „Im Zeichen der Toleranz“ und „Im Lichte der Toleranz“ mit einschlägigen Beiträgen über Gemeindeordnungen und Kirchenvisitationen. Anlässlich ihrer Gründungsjubiläen

erschienen Gemeindefestschriften, die entweder von Reingrabner verfasst oder durch ihn bereichert wurden (ohne Gewähr auf Vollständigkeit): Bernstein, Eltendorf, Deutsch Jahndorf, Gols, Großpetersdorf, Kukmirn, Loipersbach, Lutzmannsburg, Nickelsdorf, Oberwart, Oberschützen, Pinkafeld, Rechnitz, Siget in der Wart, Stadt Schlaining, Willersdorf. Zuletzt ist auch auf die Eisenstädter Ausstellung „Ein Christenherz auf Rosen geht ... 500 Jahre Reformation im Burgenland“ (2017) hinzuweisen, zu der Reingrabner den historischen Hauptbeitrag „Reformation und Gegenreformation im westungarisch-burgenländischen Raum“ beisteuerte.

Nach seiner monographischen Darstellung der Superintendentenz Burgenland („Das Wort unseres Gottes bleibt ewiglich. Aus Geschichte und Leben der Evangelischen im Burgenland“ [1979]) veröffentlichte Reingrabner 1981 im renommierten Böhlau-Verlag das Standardwerk „Protestanten in Österreich. Geschichte und Dokumentation“, das leicht fasslich geschrieben und reich illustriert den didaktischen Ansatz des Lehrers verrät. Niemand konnte daran vorbeigehen, es diente zumal zur Vorbereitung für Prüfungen in der Lehrer:innenausbildung an Frauenschule, Religionspädagogischer Akademie und Fakultät. 1984 folgte eine knappere Version „Aus der Kraft des Evangeliums. Geschehnisse und Personen aus der Geschichte des österreichischen Protestantismus“ (Erlangen-Wien 1984). Ein besonderes Augenmerk galt dem Salzburger Exulanten Josef Schaitberger, dessen Sendbrief für die Frömmigkeit und Bekenntnistreue der Geheimprotestanten in Österreich von großer Bedeutung war; ihm widmete Reingrabner 1999 eine tiefgehende frömmigkeitsgeschichtliche Studie („Joseph Schaitberger. Bergmann und Exul Christi“).

Reingrabner publizierte in vielen territorialgeschichtlichen Organen (Österreich in Geschichte und Literatur, Wiener Geschichtsblätter, Unsere Heimat, Das Waldviertel, Jahrbuch des Waldviertler Heimatbundes, Hyppolytus, Jahrbuch für Landeskunde von Niederösterreich, Burgenländische Forschungen, Burgenländische Heimatblätter, Blätter für Heimatkunde [Steiermarks]), er war bei vielen gesamtösterreichischen Veranstaltungen (Österreichischer Historikertag, Schlaininger Gespräche, Mogersdorfer Symposion) präsent. Wann immer seitens der Historiker ein evangelischer Referent gesucht wurde, stand Reingrabner zur Verfügung und erledigte kenntnisreich seinen Part.

Im Rahmen der Gesellschaft für die Geschichte des Protestantismus in Österreich wirkte er seit 1970 im Vorstand, seit 1986 als Vizepräsident und von 1996 bis 2004 als Präsident mit und steuerte seit 1963 fast vierzig Beiträge im Jahrbuch bei, die alle Epochen von der Reformation, Gegenreformation (Niederösterreich, Innerösterreich) über die Toleranzzeit, das lange 19. Jahrhundert bis zur kirchlichen Zeitgeschichte (Wien, Burgenland) behandelte. In der von Karl-Reinhart Trauner herausgegebenen Bibliographie (Verzeichnis sämtlicher Beiträge in den Jahrbüchern für die Geschichte des Protestantismus in Österreich 1880-2023 [Szentendre 2023], 214-216) sind diese Titel aufgelistet. Rechtsgeschichtliche Themen rücken immer wieder in den Vordergrund. Mit dem 1988/89 (gemeinsam mit mir) herausgegebenen Quellenband zur österreichischen evangelischen Kirchengeschichte 1918-1945 wurde ein wichtiger Zugang zur zeitnahen Kirchengeschichte eröffnet.

1990 wurde Reingrabner zum Ordinarius für Kirchenrecht berufen. Er hatte 1986 für dieses Fach die Lehrbefugnis erworben. Seine Lehrtätigkeit umfasste neben den geschichtlichen Grundlagen das österreichische Religionsrecht und die innerkirchliche Ordnung. Es wird berichtet, dass er dies auf eine sehr anschauliche Weise tat und die befürchtete „langweilige“ Stofffülle spannend darzubieten verstand. Dabei verschwieg er seine Verwurzelung im konfessionellen Luthertum keineswegs. Sie ist auch in seiner als Krönung dieser Lehrtätigkeit geltenden „kleinen“ Rechtsgeschichte zu ersehen („Um Glaube und Freiheit. Eine kleine Rechtsgeschichte der Evangelischen in Österreich und ihrer Kirche“ [2007]). In Deutschland erschien macht sie Österreichs Geschichte auch jenseits der Grenzen bekannt und trägt dazu bei, der häufigen Klage „Austriaca non leguntur“ den Boden zu entziehen.

Zur Geschichte der Fakultät steuerte er ebenfalls einzelne Beiträge – etwa zu den vergeblichen Bemühungen um die Inkorporierung der Fakultät in den Verband der Alma Mater Rudolphina („Zeitenwechsel und Beständigkeit“. Beiträge zur Geschichte der Ev.Theol. Fakultät in Wien 1821-1996 [1997]) – bei.

Als Dekan im Zeitraum von 1996 bis 1999 vertrat er die Fakultät im Akademischen Senat. Wenn es ein evangelischer Theologe nach Erwin Schneider (1958/59), Fritz Zerbst (1969/70) und Georg Sauer (Prorektor 1989/90) wieder einmal zu Rektorenwürden hätte bringen können, so Gustav Reingrabner, der immerhin als Sprecher der gesamtuniversitären Professorenkurie über die Grenzen seiner Fakultät hinaus wirkte und geschätzt wurde.

Gustav Reingrabner hat als Kirchenhistoriker und Kirchenrechtler maßgeblich zum Ruf seiner Fakultät beigetragen. Das Gedenken an sein Wirken, seine wissenschaftliche Kompetenz und an seine persönliche Ausstrahlung wird auch der Gesellschaft für die Geschichte des Protestantismus eine selbstverständliche Verpflichtung sein. R.i.p.

Karl W. Schwarz